

CONTINUITY
O F
GOVERNMENT

09·01·-18·01·

·2024·

*KULTUR
IM BUNKER*

VERNISSAGE

09·01·2024 19-24 Uhr

FINISSAGE

18·01·2024 19-24 Uhr

INHALTSVERZEICHNIS

CONTINUITY OF GOVERNMENT-KATHARINA NEUBURGER	3
GRUNDRISS	7
WERKBESCHREIBUNG	9
BUNKERANLAGEN	29
ZUR GESCHICHTE VON BUNKERN IN STUTTGART	31
ZUR NUTZUNG DES DIAKONISSENBUNKERS	32
ZITATE AUS: VIRILIO, PAUL: BUNKERARCHÄOLOGIE, MÜNCHEN/WIEN, CARL HANSER VERLAG, 1992	35
AUSZÜGE AUS: VIRILIO, PAUL/RICHARD, BERTRAND: DIE VERWALTUNG DER ANGST, ÜBERARBEITETE AUFLAGE, WIEN, PASSAGEN VERLAG GES. M. B.H., WIEN, 2016	38
ZUR AUSWAHL DES TITELS (BENEDIKT WALDMANN)	42
QUELLEN:	44

Continuity of Government

-Katharina Neuburger

„Der Krieg ist zugleich Resümee und Museum..., sein eigenes.“
Paul Virilio, Bunkerarchäologie (1975), 2011

Expansion

Vor einiger Zeit fiel mir eine grafische Darstellung aus dem Jahr 1893 über die Flugbahn von Kanonengeschossen in die Hände. Sie verband in unheiliger Allianz die Reichweite von Kultur und die Entwicklung immer neuer Waffen miteinander und kam mir im Nachdenken über die Ausstellung *Continuity of Government* im Stuttgarter Diakonissenbunker sogleich wieder in den Sinn. Mein Fundstück ist das ballistische Schaubild eines imaginierten Schusses von Italien aus ins französische Chamonix - mit einer damals noch nicht ganz fertig entwickelten Kanone aus der Fabrik ‚Fried. Krupp‘. Man sieht, wie in einem eleganten Bogen die „Flugbahn eines Geschosses“ über den Mont Blanc zieht und landet - erst einmal nur auf dem Papier -, wo sie landen soll. Das Blatt zeichnet entsprechend keine historische Begebenheit nach, sondern erfindet einen neuen Horizont für die Zukunft des damals noch existierenden Deutschen Kaiserreichs.

Die Darstellung wurde in den Hochzeiten von Imperialismus, Kolonialismus und Nationalismus in hoher Auflage gedruckt. Die Kehrseiten der Expansionspolitik wie kulturelle Aneignung und Unterdrückung, Inklusion und Exklusion sind Teil dieser Prozesse und der Geschichte über den Fortschritt von Technik tief eingeschrieben. Ein so verstandener Fortschritt bemisst sich an der eigenen potenziellen Entwicklung und nicht am Ausblick auf die Gestaltung der Zukunft. Das auf der alten Grafik erträumte Morgen des weiteren Radius ist leicht als Metapher zu verstehen. So weit die Kanone fliegen würde, so weit würde der mögliche Horizont der Expansion und Aneignung sein.

Der Kontext der Grafik ist dazu erwähnenswert, denn er untermauert die Verbindung von nationaler und kultureller Ausbreitung: Sie erschien in einer Begleitpublikation während der Weltausstellung von Chicago - wo Kanonen neben

anderen Artefakten aus aller Welt gezeigt wurden. Zahlreiche Firmen, vor allem aus der Stahlindustrie, beförderten mit ihren Erzeugnissen für das Transport- und Rüstungswesen das Verschmelzen unterschiedlichster Objekte zu einem großen Weltmarkt der Dinge. Kanonen ‚on display‘ legen dabei besonders deutlich offen, was in der Welt in Bewegung war (und sicher bis heute ist) - ökonomisch, territorial und immer auch kulturell. Man erfand nicht nur ‚zivilisatorische‘ Waffen *en masse*, sondern stellte sie den Massen auch vor. Massenkultur und Massenvernichtung kamen sich zum Ende des 19. Jahrhunderts bereits unangenehm nahe.

Verengung

Bunker und Schutzräume sind die in Beton und Stahl gegossene Kehrseite dieses am Fortschritt orientierten Vordringens in die Weite des Außenraumes. Paul Virilio schildert in seinen zwischen 1958 und 1975 durchgeführten Recherchen mit dem Titel *Bunkerarchäologie* anhand zweier eindrücklicher Erfahrungen dieses paradoxe Zusammenspiel von Expansion und Verengung. Die erste lässt sich als eine Erfahrung von schmerzlich empfundener Abwesenheit von Weite formulieren: Durch den Bau des Atlantikwalls während des Zweiten Weltkrieges durch die nationalsozialistischen Besatzer konnte der Autor als Kind den Horizont des Meeres nicht mehr sehen. Der Blick wurde durch die Kriegsarchitekturen verstellt.

Diese spezifische Befestigungsanlage an der Atlantikküste von der Virilio schreibt entstand auf Hitlers Geheiß seit Ende des Jahres 1941 und verschlang ebenso unerbittlich Material, wie sie menschliche Körper durch Zwangsarbeit verschliss. Generalfeldmarschall Erwin Rommel setzte den Bau des Walls nach dem Tod seines Vorgängers, Bauingenieur Fritz Todt, ab 1943 weiter um. Sie ist nicht die erste Anlage und auch nicht die letzte, die während der Kriegsjahre entstand, jedoch eine der größten. Mit ihr wurden tausende Bunker und Festungen, Schutz- und Verteidigungseinheiten platziert. Die Konsequenz für die Sinne sie zu erfahren kann man sich gut vorstellen. Die Bedeutung der „Entdeckung des Meeres“ ermahnt Virilio in seinen Beobachtungen entsprechend, sei „[...] keine beiläufige Erfahrung, sondern ein

Bewusstseinsereignis mit ungeahnten Folgen.“ Was erleben wir, wenn wir den Horizont des Meeres sehen? Oder vielmehr: Was wird den Menschen genommen, wenn sie die Möglichkeit diese Weite zu erleben verlieren? Wenn sich anstelle der sanft gebogenen Horizontlinie der Erde eine Betonwand auftürmt und die Sicht versperrt? Und wie verhalten wir uns zur Welt, wenn dieser beschriebene Verlust mit der Möglichkeit des Weltverlustes einhergeht? Und schließlich mit Blick auf die in der Ausstellung gezeigten Werke gefragt: Wie lässt sich die Sinnhaftigkeit des Überlebens im Inneren eines Bunkers mit all seiner dem bisherigen Dasein entzogenen Seinsweise, der Monotonie und rationalisierten Trostlosigkeit neu bestimmen, in einer Welt, in der mit etwas Glück einige Insekten, Moose und Pilze überleben würden? Die zweite Erfahrung Virilios ist an diese Überlegungen gekoppelt und erzählt von einem weiteren Entbehren eines menschlichen Grundbedürfnisses, dem von wirklichem Schutz: Vom lichtlosen Inneren eines Bunkers aus betrachtet, werden die Worte ‚Schutz‘ und ‚Zerstörung‘ für den Autor plötzlich zu Synonymen. Die Geschichte gibt ihm recht: Die meisten Bunker liegen heute brach; sie konnten den rasanten Entwicklungen moderner Waffen ebenso wenig standhalten, wie der menschliche Glaube daran, dass aus der vollkommenen Zerstörung etwas Neues wachsen könne - auch diese Aspekte finden in kritischer Auseinandersetzung in *Continuity of Government* ihren Ort.

Gegenwart

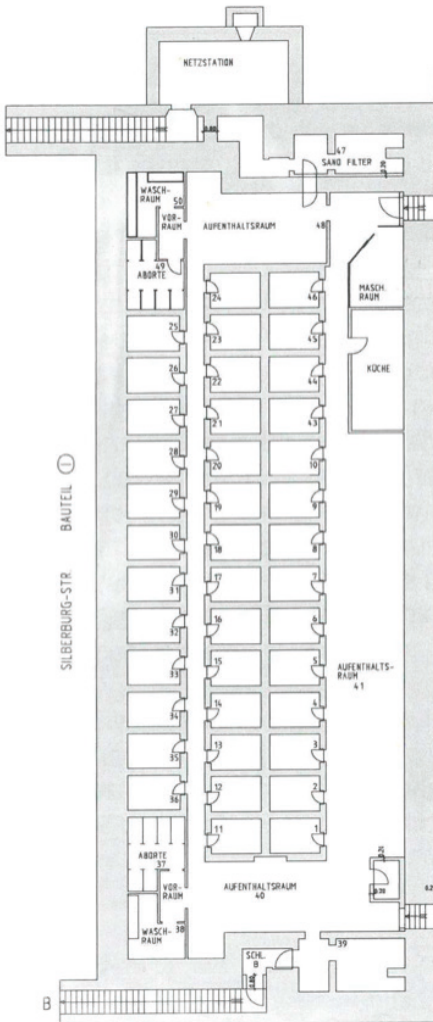
Im Bunker versucht man unmittelbares Einwirken zu minimieren, um das Fortbestehen zu sichern. Er soll als schützender Raum eine repräsentative Versammlung von Menschen und Dingen bewahren. Er ist auf die Vergangenheit fixiert, eine symbolische Kapsel, die das Gewesene umschließt. Zukunft vom Innenraum eines Bunkers aus gedacht, auch so kann man den Titel der Ausstellung verstehen, ist die Kontinuität dieses Vergangenen. Der Stuttgarter Diakonissenbunker wurde wie der Atlantikwall während des Zweiten Weltkrieges, im Jahr 1941 erbaut und nach dem Krieg, bis etwa 1980 unterschiedlich genutzt: als Hotel, Lager oder auch Bandprobenraum. Ein Umbau zur Errichtung einer Stabstelle für den Oberbürgermeister Manfred Rommel, Sohn des oben erwähnten Generalfeldmarschalls, erfolgte bis

1985. So sollte Rommel im nuklearen Ernstfall weiterhin den Stuttgarter Raum administrativ leiten und alle notwendigen Maßnahmen ‚außen‘ koordinieren können. Stabsstelle für den Ernstfall. Die in der Ausstellung gezeigten Werke sind mehr als eine neu gedachte Form solch einer Stabsstelle für den Ernstfall. Was hier zusammenfindet bildet keine alte Ordnung ab, sondern gibt einem symbolisch gewordenen Ort der Destruktivität die Verbundenheit zum unverstellten Gegenwärtigen zurück. Indem der Stuttgarter Bunker immer wieder auch auf seine Raumstruktur und Materialität hin beobachtet wird, verliert er seine Bedeutung als paradoxes Gemenge von Schutz und Zerstörung und einer Zukunft, die als Fortführung des Vergangenen gedacht werden müsste. Der Bunker wird hier zu dem, was er immer auch war: Gestaltete Form, etwas vom Menschen Gemachtes. Neben der Grafik über die Reichweite der Krupp'schen Kanone kam mir eine Beobachtung der Theoretikerin Hannah Arendt in den Sinn. Sie hielt in ihrem Schlüsselwerk *Vita activa* Ende der 1950er-Jahre ihre Wahrnehmung von der Bedeutung des Flugs von Sputnik 1 ins Weltall fest. Arendt war besorgt darüber, wie die Reichweite dessen, was die Menschen herstellen können, unvorstellbar groß geworden war. Sie nahm die von ihr als Weltflucht verstandene Bewegung ins unendlich Entfernte zum Anlass darüber nachzudenken, „was wir tun, wenn wir tätig sind“, und tat dies, indem sie ihre Sorge darüber äußerte, dass die Menschen sich darauf eingelassen hätten, die von ihnen geschaffene Weltlichkeit der Welt und deren Gegenstände, hinter sich zu lassen - auf Kosten der Fähigkeit dieselbe noch „sprachlich oder gedanklich darstellen“ zu können. In den Worten Arendts: „Die Grundbedingung, unter der die Tätigkeit des Herstellens steht, ist Weltlichkeit, nämlich die Angewiesenheit menschlicher Existenz auf Gegenständlichkeit und Objektivität.“ Wenngleich hergestellte Dinge - wie die künstlerischen Werke - neben den Technologien, deren Kehrseite die Bunker sind, unendlich klein erscheinen müssen, ist ihnen eine Möglichkeit eingeschrieben: Darauf beharren zu können, dass die Welt im kontinuierlich Gegenwärtigen der Dinge zu finden ist und nicht in der fatalen Flugbahn mit unendlicher Reichweite.

Katharina Neuburger, Dezember 2023

Grundris

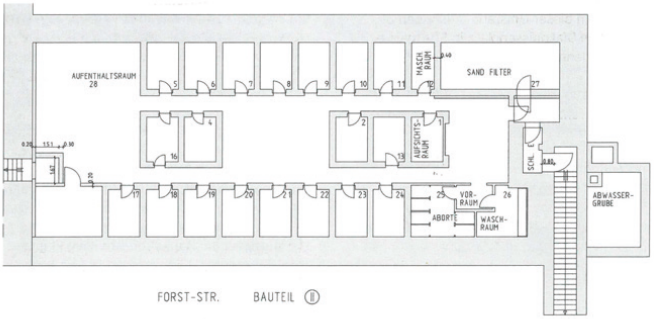
Bauteil 1



Bilderquelle :

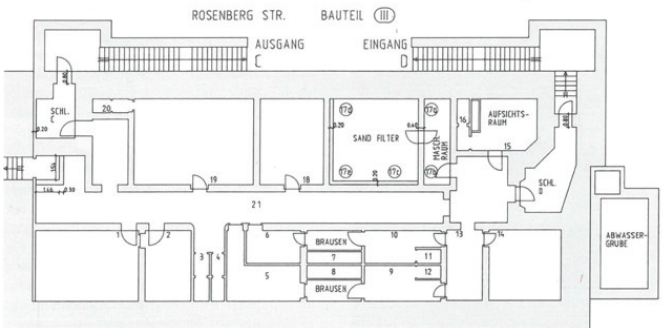
Kultdiak Stuttgart e.V. : Der Bunker unter dem Diakonissenplatz - seine Nutzung und eine Vision für eine kulturelle Nutzung, Hrsg. Kultdiak Stuttgart e.V. Remseck, 2019, S. 7-9

Bauteil 2



Grundriss Stand 2019

Bauteil 3



Grundriss Stand 2019

Leonie Lass

Raum 1&41

Seeing through clouds
2024
Installation
Salzwasser, Heizquelle

Salzwasser tropft in langsamen, unregelmäßigen Abständen aus den Lüftungsschächten des Bunkers. Es bilden sich Lachen unterhalb der Öffnungen des Lüftungssystems. In einer Zelle am Ende des Ganges tropft das Wasser auf eine Heizquelle, die es zum Verdampfen bringt. Die Rückstände des Salzes zeichnen sich auf den Oberflächen ab.

mail@leonie-lass.de
Insta: leonie.lass
leonie.lass.com

Max Wölfle, Philipp Schaugg

Raum 2

Sculpture vs. City
2024
Gefundene Materialien, bedrucktes Papier
2 × 2 m

Die Arbeit Sculpture vs City beschreibt die Opposition und den Kreislauf von Stillstand und Veränderung, Festgefahrenheit versus Kreativität.

Sie besteht aus einem städtebaulichen Modell der Stadt Troja, einem Bozetto und einer Skulptur des trojanischen Pferds sowie einer collagierten Synthesezeichnung zum beschriebenen Kreislauf.

Die Wehrhaftigkeit Trojas provoziert die innovative Gegenreaktion in Form des trojanischen Pferds.

max.a.woelfle@gmail.com

Hendrik Jaich

Raum 5

Visit to an art museum (N°1)
2023
Acryl und Sprayfarbe auf Leinwand
120 cm × 160 cm

Das Motiv für die Arbeit Visit to an Art Museum (N°1) zeigt die Arbeit Beuys Video Wall (Beuys Hat) des Künstlers Nam June Paik in der Staatsgalerie Stuttgart. Ausgehend von einem Foto, das vor Ort mit einer Wärmebildkamera aufgenommen wurde, wird das Originalfoto malerisch vergrößert und mit Hilfe von Sprühfarbe auf Leinwand übersetzt.

Im Ausstellungskontext des Bunkers entstehen so einerseits Verweise auf die Nutzung von Thermalfotografie im militärischen, aber auch im zivilen Kontext, bei der die Technik oft als Unterstützung für Rettungsaktionen oder zum Erfassen von Personen verwendet wird.

Andererseits führt die Reduktion der Arbeit Paiks auf ihre Temperatur in Form eines Farbmodells zu einer Konfrontation von Raum und Werk und hinterfragt deren Verortung in etablierten Kunstinstitutionen.

hendrik.jaich@yahoo.de
Insta: hendrikjaich

Nina Nielebock

Raum 6&7

Kraft und Grenzen
2023
Stein, Glas, Wachs, Licht

Dienen Grenzen dazu Sicherheit und Schutz zu bieten oder verursachen sie Isolation und einen bedrohlichen Zustand? Wann sind Grenzziehungen berechtigt oder nötig? Wer zieht die Grenzen? Abstrahierte Grenzziehungen in Granit, Sandstein und Glas in Form von Ringen werden frei hängenden Landkarten aus Wachs von sich aktuell in Grenzkonflikten befindenden Regionen gegenübergestellt.

nina.nielebock@gmx.de
Insta: nina_nielebock
Atelier-nina-nielebock.de

Über den Wolken
2024
Videoinstallation
Größe variabel

Ausgangspunkt der Installation Über den Wolken ist das Video einer langsam rollenden Lawine, die im Kontext des ehemaligen Schutzraums als abstrakte Bedrohung erscheint. Aktuelle Phänomene wie Kriege, Rechtsruck, hoher Therapiebedarf oder Kapitalismus scheinen wie Lawinen weit entfernt und nicht greifbar zu sein, sind jedoch meist menschengemacht und lassen uns als Individuen hilflos fühlen. Die Lawine, als vermeintlich romantische Landschaft, lässt zwei Ebenen miteinander verschmelzen: Die Naturaufnahme, die mit ihrer Ästhetik auch bei „Stress Relief Videos“ im Hintergrund laufen könnte, um Sehnsucht und Beruhigung zu fördern sowie die akute Lebensgefahr, die von dieser Naturgewalt ausgeht und eine der ältesten Schutz-Funktionen unseres Stammhirns in Gang setzt: Fight, Flight or Freeze.

marla_fischinger@gmx.de
Insta: marla.gwen
clarissa-kassai@gmx.de
Insta: clarissakassai

Minji Han

Raum 9

Utopia
2024
Installation, Video

Diese Arbeit stellt die Menschen der modernen Gesellschaft, die Wesentliches verloren haben und von der Gesellschaft unterdrückt werden, metaphorisch als ohrenlose Hasen dar. Eine dystopische Perspektive auf idealistische Überlegungen und Reformkonzepte, was erforderlich wäre, um eine glückliche Gesellschaft zu schaffen.

minji.han@stud.abk-stuttgart.de
Insta: minzziart

Leonie Klöpfer

Raum 10

Reparier', was repariert werden muss
2023
Aluminium, Garn
200 cm

Eine menschengroße Nähnadel verharret im Unvermögen und kann weder korrigieren noch produzieren.

leoniekloepfer@gmail.com
Insta: sans_chichi
leoniekloepfer.com

Josephine Boger

Raum 13

Canary in a coal mine
2023
Laubgebläse, Plexiglas, Aluminium, Rotkehlchen
50 cm × 250 cm

Ein geläufiges Szenario.

josephineboger@gmx.de
Insta: 1.josephineboger
josephine-boger.de

Marla Fischinger

Raum 14

I am shielded in my armour, hiding in my room,
save within my womb.

2023

Größe variabel

Tumornekrosefaktor-Alpha (TNF-a) ist ein Botenstoff, der bei entzündungsähnlichen Krankheiten ausgeschüttet wird und dafür sorgt, dass sich Menschen nach einer Infektion schonen und zurückziehen. Eine Studie von 2004 belegt, dass TNF- a auch bei Scham ausgeschüttet werden kann und hier ebenfalls für den Wunsch nach Rückzug und Schutz sorgt. Wir schämen uns und würden am liebsten im Erdboden versinken. Durch die Un-erfüllbarkeit dieses Wunsches begeben wir uns immer mehr in die Isolation und eine emotionale Erstarrung. Wir verstecken uns hinter eisernen Rüstungen, Wohnzimmervorhängen und verharren in unserem Inneren.

marla_fischinger@gmx.de

Insta: marla.gwen

Seonha Park

Raum 15

An ambiguous dialogue

2024

Mixed Media

Größe variabel

Worum geht es generell in einem Dialog zwischen Menschen? Wie werden Geschichten und Erzählungen durch Sprache transformiert? Im geschlossenen Ort des Bunkers werden Texte und Stimmen, die gegensätzliche Gefühle aus Ängstlichkeit und Sicherheit widerspiegeln, zueinander gesampelt.

osseonhapark@gmail.com

Insta: xseonha

geheiligt sei
2023
Lichtinstallation

In der Arbeit geheiligt sei geht es um die Auseinandersetzung mit dem Glauben, hier: dem Christentum in einer Extremsituation. Greift man in einer Krisensituation auf die Religion als Schutz zurück?

julemarie-luise.umlaufl@stud.abk-stuttgart.de
Insta: 1136115113c

Laura Zimpfer

Raum 18

Potemkin Mimesis

2024

Styropor, Holz, Strukturpaste

250 × 180 × 140 cm

Potemkin Mimesis thematisiert die Architektur des Bunkers und die Isolation zur Außenwelt. Ein Ausblick auf vergangene und zukünftige Dystopien wird unmittelbar erfahrbar gemacht. Damals wie heute bieten Bunker trotz ihrer monumentalen Wandstärke von 180 cm nur bedingt Schutz. Dennoch vermitteln diese „Fassaden“ den Nutzer*innen Sicherheit.

laura.zimpfer@stud.abk-stuttgart.de

Insta: kann.w3g

Gabriella Bakos

Raum 19

Risse

2023

Papier

Maße variabel

In der Graphic Novel Risse folgen wir einer Kakerlake, die durch den zerstörten Bunker läuft. Der auf die Wand applizierte zerissene und zersetzte Comic bildet eine alternative Narration zur gebundenen Ausgabe.

gabriella.bakos@gmail.com

Insta: gabibakos

Aufi Reiners

Raum 20

Little fish – Big fish

2023

Goldfisch im Kugelglas, Theraband/Gummiband,
Timer

Größe variabel

In der Rauminstallation Little fish - Big fish wird ein Goldfisch der möglichen Zerstörung seines Goldfischglases, welches in einer überdimensionierten Zwille steckt, ausgesetzt. Der Goldfisch symbolisiert die in ihrer Blase verhaftete Wohlstandsgesellschaft, die trotz aller Transparenz und Offensichtlichkeit Bedrohungen nicht wahrnimmt.

ann-sofie.reiners@gmx.de

Eleonora Pasqual

Raum 21

Bury your dreams two meters underground

2023

Keramik

35 × 25 × 25 cm

Das Werk Bury your dreams two meters underground beschäftigt sich mit dem Verstecken wertvoller Dinge unter der Erde, bevor etwas Katastrophales passiert.

Eine Metamorphose zwischen einer kostbaren Vase, die das Alltägliche und den Schutz symbolisiert und einer Urne, die den Tod und die Ungewissheit verkörpert - denn nicht jeder hat das Privileg, einen sicheren Ort zum Verstecken zu haben. Der Bunkerraum bietet einen Einblick in die Vision von etwas, das normalerweise verborgen ist.

eleonora.pasqual00@gmail.com

Insta: eleonora.pasqual

Janosch Obermayer

Raum 22

de saumur à auxerre

2023

Pilzkultur (Hericium erinaceus), Leichensäcke, Eisenketten, Fleischerhaken, Regal, Rexgläser, Spiritus

Größe variabel

Die Arbeit setzt sich mit Motiven von Zeit, Leben und Tod im Kontext des Mikroklimas im Bunker auseinander. Hierbei legt die feuchte, modrige Enge des Ortes eine Parallele zu den Pilzkulturen in den Tuffstollen Westfrankreichs nahe. Die paradox erscheinende Simultanität von neu entstehendem Leben aus vergangener Materie thematisieren die aus Leichensäcken hervorsprossenden Fruchtkörper des Igelstachelbartes Hericium erinaceus. Mit ihrem Erscheinungsbild, das an vereiste Wasserfälle erinnert, verkörpern sie sowohl das Verrinnen von Zeit als auch den erstarrten Augenblick. Dieser Ansatz wird fortgeführt, indem die reifen, in Verwesung begriffenen Fruchtkörper peu à peu abgesammelt und in Gläsern mit Spiritus vor Ort konserviert werden.

janosch.obermayer@gmx.de

Leonie Lass

Raum 23

Oszillieren

2022

Elektrischer Rollladen

Masse variabel

Ein elektrischer Rollladen wird im Raum abgehängt. Eine kontinuierliche Auf- und Abbewegung in der Zelle des Bunkers, eine mechanische Parabel auf Monotonie und Wiederholung.

mail@leonie-lass.de

Insta: leonie.lass

leonie.lass.com

Raum 24

German Angst
2023
Porzellan, Gold
12,5 × 9,1 cm

Eine Auseinandersetzung mit der aktuell in Europa sehr einseitig geführten Debatte über Migration, die stark von Angst und Panik geprägt ist. Das Objekt stellt einen deutschen Reisepass dar, der Gänsehaut hat. "Angst" (Germanismus) bezeichnet im englischen Sprachraum Zögerlichkeit oder eine generelle Angststörung und ist vom Begriff der Furcht zu unterscheiden.

mail@supervivaz.de
Insta: super_vivaz

Lucia Assunta Vitale

Raum 26

corecore_
2023
Mixed Media
Größe variabel

Meine Generation, die ein kollektives Gefühl von Hoffnungslosigkeit und Ängsten verspürt, teilt diese Überforderung in Form von kurzen überladenen Videos im digitalen Raum. Die Arbeit corecore_ fungiert als ein Relikt der Vernetzung und des Informationsüberschusses und steht im Kontrast zu dem Bunkerraum als ein Ort der Isolation.

luciavias@gmx.de
Insta: luciavias

Johannes Bienefeld

Raum 27

Wartezimmer

2024

Installation, Spiegel, LED-Streifen

Wartezimmer besteht aus mehreren Spiegeln, die flächendeckend an Boden sowie Decke befestigt und zueinander ausgerichtet sind. Raum und Selbst verschachtelt und unendlich ineinander reproduziert. Ein Sinnbild für die wiederholenden und kreisenden Gedanken derer die in solchen Räumlichkeiten für unbestimmte Zeit ausharren müssen.

Johannes.bienefeld@gmail.com

Insta: johannes_bienefeld

Laura Zimpfer

Raum 28

No Surprises

2023

Latex, Kunststoff

15 × 200 × 270 cm.

No Surprises untersucht Unsicherheit und hierdurch initiierte Handlungen wie das Horten. Der Milchkarton verweist auf die Rationierung dieses Nahrungsmittels im ersten und zweiten Weltkrieg, die bis hin zum Konsumverbot führte. Naturkautschuk (Latex) war im Zweiten Weltkrieg ein gefragter Rohstoff, welcher für Gasmasken, Flugzeugreifen und Schiffe verwendet wurde. Der Abbau erfolgte unter menschenunwürdigen Umständen und in völliger Isolierung, die durch die USA verklavten Menschen im Amazonas wussten nichts über das Ende des Krieges.

Inyea Jang

Raum 29

The Tug
2023
Mixed Media
Größe variabel

Bei nationalen Krisen wie beispielsweise Krieg haben Regierungen die Befugnis, Einzelpersonen zu kontrollieren. Die Individualität schwindet, wenn Menschen sich den Anweisungen des Staates beugen müssen. Die Transformation vom Selbst zum Fremdbestimmten wird durch den Bunker symbolisiert. Heute wird dieser Ort als Kultureinrichtung genutzt, der es Personen wieder ermöglicht, ihre Identität auszudrücken. Bei Stillstand des Motors scheinen die einzelnen Fäden die Individuen repräsentieren, sich vom Mittelpunkt aus zu entfalten. Betritt jedoch ein Besucher den Raum, wirkt es, als würde der Motor die Fäden einsammeln. Diese Veränderung des Spannungszustandes spiegelt die veränderte Rolle des Bunkers wider, die sich zwischen Vergangenheit und Gegenwart erstreckt.

dlsdp23@gmail.com
Insta: inyea.de

Yamo Aydemir

Raum 30

Reset.
2024
Installation, Stoff, Teetassen, Tisch

Die Außenwelt und alles Leben wurden vernichtet. Die Apokalypse hat die Welt auf null gestellt. Eine Gelegenheit neu anzufangen. Im Bunker kommen die Überlebenden an einem Tisch zusammen.

yamoaydemir@gmail.com
Insta: yamo_aydemir
yamoaydemir.com

Lloyd Marquart

Raum 32

lobby

2024

PC, Custom Software, Monitore, Custom Controller

Größe variabel

Zwei autarke Game-Controller, angeschlossen an einen Bildschirm, spielen gemeinsam in einem Spiel. Sie verbleiben jedoch stets in der Vorstufe des Spiels und dem ewigen Anpassen der Spielfiguren. Betrachtet man den Dialog zwischen diesen zwei Programmen lange genug, scheint es keinen Unterschied mehr zu geben zwischen langwieriger, perfektionistischer Vorbereitung auf das, was danach kommt, oder dem Wunsch, für immer im aktuellen Moment zu verharren.

lloyd@trumpet.de

Insta: @airport_kid

Sophie Spinnler Teles,

Yasemin Gugeler

Raum 34

Nullpunkt

2024

Videoinstallation, Metallregal, diverse Konservendosen

1,50 × 2m

Der Videoloop Nullpunkt thematisiert den repetitiven Alltag der in einem Bunker Eingeschlossenen: Ein Schatten der in Einsamkeit ein Regal immer wieder aus - und einräumt. Die Betrachtenden erhaschen aus der sicheren Perspektive ihrer Lebenswelt einen Blick auf eine alternative Realität.

Sophie.teles@web.de

Insta: sophie.teles

yasemin.gugeler@stud.abk-stuttgart.de

Insta: yasemin.gglr

Fata Morgana oder Oase

2024

Installation, Video, Glas, Sand

Maße variabel

Ein Video, das auf Glasobjekte projiziert wird, die auf einer Sanddüne angeordnet sind: Die Sanddüne steht für den Ursprung während die Glasobjekte Fragmente einer wiederholt missglückten Arbeit sind, die mir in verschiedenen Entwicklungsstadien begegnet sind.

Die bewusste Nichtbeendigung der Arbeit und die Offenlegung des Prozesses gewähren einen Einblick in ein komplexes Netz von Hoffnungen und Möglichkeiten. Die Installation lädt dazu ein, über die komplexe Verbindung zwischen dem fragmentierten menschlichen Streben und der inmitten der Ungewissheit aufleuchtenden Hoffnung zu erkunden.

Aeree Sul

Verteilt

Udumbara oder Florfliegeneier
2024
Installation, Glas,
Maße variabel

Der buddhistischen Erzählung von der geheimnisvollen Blume namens Udumbara zufolge blüht diese Blume einmal alle 3000 Jahre und gilt als glückverheißendes Zeichen. Die Wissenschaft ist sich jedoch einig, dass alle jemals gefundenen „Udumbaras“ Pilze oder Eier von Florfliegen waren.

Manchmal ist die Funktion des Glaubens wichtiger als die Authentizität seiner Grundlage. Der Konflikt zwischen Realität und Fantasie, Glaube und Zweifel in einer Extremsituation. Ob authentisch oder nicht, die Udumbara-Debatte zeigt den Wunsch der Gesellschaft, in der Verzweiflung Momente von Hoffnung zu kreieren.

aeree.sul@gmail.com
Insta: aeree_sul

Benedikt Waldmann

Raum 36

Was bellt er denn, der Hund?
2023
Mixed Media
Größe variabel

Wer sich zum Schutz zurückzieht, zeigt nach außen noch immer seine Mauern. Wer flieht, lässt zwangsläufig etwas zurück. Es ist unmöglich, nicht zu kommunizieren. Es ist unmöglich, zu verschwinden, solange man existiert.

benedikt.waldmann@gmx.de

Carlis Becker

Raum 39

persistently
2023
Mixed Media
Größe variabel

Schwindest bleibend wesentlich Licht.

carlissophiabecker@gmail.com

Gyuri Lee

Raum 40

loose restraint (50 : 50 Rhythmus)
2023
Kabelbinder, Metall, Polyurethan
Größe variabel

Die Symbolik von Kabelbindern kann als Kontrolle, Zwang, Abstinenz und Einschränkung verstanden werden. Ich habe diese Symbolik leicht modifiziert, um eine Skulptur zu schaffen, die die Schönheit des Mittelpunkts zwischen Freiheit und Unterdrückung sowie seine subtilen Zustände und Emotionen zum Ausdruck bringt. Diese Installationsarbeit betont die Schönheit des Mittelwegs zwischen Freiheit und Unterdrückung.

artgyurilee@gmail.com
Insta: gyurilee
gyuri.de

Claustrophobic Sting

2023

Metall, Kabel, Lautsprecher, Glas, Wasser, Chlor

Größe variabel

Die Installation Claustrophobic Sting ist inspiriert durch meinen ersten Aufenthalt im Bunker und dem damit verbundenen Eindruck aus Erzählungen durch Zeitzeug*innen. Die Installation versucht, den Aufenthalt und die Zustände in einem Bunker im Ernstfall (Krieg) zu thematisieren. Über den Einsatz verschiedener Materialien soll verdeutlicht werden, was für beängstigende, verstörende, chaotische und furchteinflößende Zustände auf engstem Raum geherrscht haben müssen.

Ich möchte mit der Installation die Sinne auf mehreren Ebenen ansprechen, so kommen noch Geruch und Sound hinzu, um ein eindrücklicheres Erlebnis zu schaffen. Verdichtend über das kalte, glatte Metall entlang aller Stränge führt die Installation das Auge hin zum Zentrum, wo sich ein Becken mit Chlorwasser befindet. Alle Kabel, an deren Enden sich Lautsprecher befinden, führen in das gefüllte Becken hinein.

d.frey@hotmail.de

nirvana

2023

Kurbelsirene, LED-Panel

Größe variabel

Die Installation *nirvana* (wörtlich „verwehen“) greift auf jenen buddhistischen Schlüsselbegriff zurück, der den Austritt aus einem ewigen Kreislauf des Leidens und des Daseins durch endgültiges Erwachen bezeichnet. Das Bild der ewigen Wiederholung des Kreislaufes, welcher nur durch Arbeit und Anstrengung in Gang gehalten werden kann, überträgt sich hier auf die moderne Leistungsgesellschaft. Was bleibt, wenn gewohnte Normen und Routinen einstürzen? Die Installation muss durch manuelle Betätigung einer Kurbel in Gang gesetzt werden, sie erlischt mit Unterbrechung der Bewegung.

lea.rossatti@googlemail.com

Insta: learossatti

Finding The Wild

(Jazmin Charalambous/Felix Mohr)

Raum 44

Alone I (Chandelier)

2023

Paracord Seil, Haken, Lampen

200 x 200 x 150 cm

Die Apokalyptik hat zwei gegensätzliche Trends inspiriert: Luxus-Eigentumsbunker, die für Millionen von Dollar verkauft werden, und die Bushcraft-Bewegung, die das Überleben in der Wildnis durch Futtersuche, Jagd, Bau von Unterkünften und Feuertechniken trainiert.

Das leichte Paracord - Kernmantelseil aus Nylon wird seit dem 2. Weltkrieg als Allzweckseil verwendet. Es besteht aus 32 miteinander verflochtenen Litzen die bei Bedarf in eine feine Schnur wie Nähgarn oder Angelschnur zerlegt werden können.

Eine Vielzahl von Überlebensknoten zusammengeführt in ein Symbol für Grandiosität und Luxus: Den Kronleuchter.

jazmincharalambous@gmail.com

Insta: findingthewild.eu

Leonie Klöpfer

Raum 48

Erblast

2023

Stop-Motion-Film, 1:58 min, Stofftaschentücher, Epoxydharz

240 cm × 240 cm

Zusammengenähte und mit Epoxydharz ausgehärtete Stofftaschentücher wurden in die Form eines großen, fallend wirkenden Taschentuchs gebracht. Dieses dient als Leinwand für einen Stop-Motion-Film mit Sound. Die Arbeit beschäftigt sich mit dem Fehlen von Worten bzw. der Unfähigkeit über Dinge zu sprechen, was sich in familiären Strukturen manifestiert und später in nachfolgenden Generationen fortsetzt.

leoniekloepfer@gmail.com

Insta: sans_chichi

leoniekloepfer.com

“Excuse me, we have the truth”

2018-ff

Bibeln (deutsch, englisch, schwedisch), Shar-
pie

Größe variabel

Fundamentalismus (von engl. fundamentalism, zusammengesetzt aus fundamental und -ismus; abgeleitet von lateinisch fundamentum ‚Unterbau‘, ‚Basis‘, ‚Fundament‘) ist eine Überzeugung, Anschauung oder Geisteshaltung, die sich durch ein kompromissloses Festhalten an ideologischen oder religiösen Grundsätzen kennzeichnet und das politische Handeln bestimmt. Ursprünglich jedoch bezeichnet Fundamentalismus eine Richtung und Bewegung des amerikanischen Protestantismus, die davon ausgeht, dass die Bibel unmittelbares Wort Gottes ist und daher irrums- und fehlerfrei sei. Sie darf demnach nicht interpretiert, sondern muss unweigerlich wörtlich genommen werden.

josephineboger@gmx.de

Insta: 1.josephineboger

josephine-boger.de

Bunkeranlagen

Der Bunker kann verschiedene Funktionen haben und einerseits als Schutzgebäude dienen (als militärischer Bunker) oder andererseits auch als Raum für die Lagerung von Gütern. So kann der Bunker in der Seefahrt z.B. als Aufbewahrungsort für Treibstoff dienen und im Bergwesen als Raum zur Aufnahme von Schüttgütern. In der industriellen Fertigung kann der Bunker als Speicher benutzt werden.¹

Das was den Bunker auszeichnet, ist seine moderne, monolithische Architektur ohne Fundament. Die Dicke seiner Wände deutet auf die Gewalt des Einschlags hin und versucht die Menschen, die in einem Bunker Zuflucht finden, zu schützen. In dem Guss des Betons befinden sich keine Zwischenräume oder Nahtstellen. Der Bunker ist als Gebäude kompakt und ein Ort, an dem man sich verschanzt, um weiter zu existieren.²

Der Bunker hat in „normalen“ Zeiten einen anachronistischen Charakter und stellt in Friedenszeiten so etwas wie eine Überlebensmaschine dar. Weiter erzählt er von einem unglaublichen atmosphärischen Druck, einer unbewohnbaren Welt. Der Bunker macht sich zur Aufgabe oder Eigenschaft, uns vor dem Krieg von heute und morgen zu warnen.³

Wenn man den Bunker betrachtet, schaut man in das Spiegelbild der eigenen Destruktivität und der Kriegsindustrie. Der Bunker ist anwesender und abwesender Mythos zugleich. Er ist anwesend durch seine transparente und offene zivile, doch abstoßende Architektur, abwesend als unsichtbare Festung unter unseren Füßen.⁴

Die Stadt Stuttgart unterhielt während der Zeit des Kalten Krieges Bunkeranlagen für den Fall einer (nuklearen) Katastrophe. Im Diakonissenbunker sollte der Stuttgarter Oberbürgermeister die Evakuierung der Stadt in einem Büro im Angriffsfall koordinieren.

Bei einem Ernstfall steht man nun vor folgendem Problem: Wer darf rein, wer muss draußen bleiben? Eine Hierarchisierung des Bunkers / im Bunker entsteht.

Der Bunker wird in 40 „Zellen“ in Bereich B bespielt. Diese haben eine Grundfläche von jeweils ca. 5m². Dadurch, dass nicht jeder Raum bespielt wird, kann das Gefühl von Verlassenheit, eines „Lost Places“ entstehen.⁵

¹ Vgl. Auszug aus Vortrag von Norbert Prothmann. Bunker in Stuttgart. Forschungsgruppe Untertage e.V. 04.07.2023

² Vgl. Auszug aus Text von Mariella Mosler aus Paul Virilio: Bunker ... Archäologie. München, 1992.

³ Vgl. Auszug aus Text von Mariella Mosler aus Paul Virilio: Bunker ... Archäologie. München, 1992.

⁴ Vgl. Zitat in Auszug von Mariella Mosler aus Paul Virilio: Bunker ... Archäologie. München, 1992.

⁵ Vgl. Text von Benedikt Waldmann über den Titel der Ausstellung „*Continuity of Government*“

Zur Geschichte von Bunkern in Stuttgart

1. Weltkrieg

Der erste Luftangriff fand am 22. September 1915 in Stuttgart um 08:15 Uhr statt. Dabei kamen 7 Menschen ums Leben und 10 Gebäude wurden beschädigt. Bei insgesamt 10 Luftangriffen zwischen 1915 und 1918 in Stuttgart starben 22 Personen und 78 Personen wurden verletzt.

Zwischenkriegszeit

Aus den Erfahrungen des 1. Weltkriegs wurde die Schutzfunktion von Zivilschutzbunkern abgeleitet. Diese sollten Schutz vor Beschuss, Spreng- und Brandbomben geben und auch als Schutz vor chemischen Kampfstoffen dienen. In der Zwischenkriegszeit wurden 20 Hochbunker, 13 Tiefbunker, 10 betonierte Stollenanlagen und 2 Großbunker in Straßentunneln in Stuttgart gebaut. Außerdem spielten 1939 Luftschutzstollen eine immer größere Rolle.

2. Weltkrieg

Am 25. August 1940 fand ein Luftangriff auf Stuttgart statt. Am 19. November 1940 stellten die Nazis ein Sofortprogramm für den Bau von Luftschutzbunkern.

Erste Bauwelle

Bei der ersten Bauwelle nach dem Beginn des 2. Weltkriegs baute die Stadt Stuttgart 1941 den Föhrichbunker und den Wilhelmsplatzbunker. Außerdem wurde 1941 an etwa 35 Stellen bombensichere Luftschutzräume von Bauunternehmern und mit dem Einsatz von Kriegsgefangenen erbaut. Zu dieser Zeit entstanden in Stuttgart der Marienplatzbunker, der Bunker Bahnhof Bad Cannstatt, der Bunker unter dem Diakonissenplatz und der Hochbunker Sickstraße/Seelachwald. Außerdem entstanden die Großluftschutzräume wie der Wagenburgtunnel und der Schwabtunnel und weitere Hochbunker von Paul Bonatz wurden an verschiedenen Orten erbaut.

Zweite Bauwelle

In der zweiten Bauwelle wird es von der Polizei empfohlen, Schutzräume in der Form von Pionierstollen in den Berg zu bauen.

Dritte Bauwelle:

In der dritten Bauwelle entstehen Luftschutz-Deckungsgräben, Splitterschutzzellen ebenso wie der Stollenbau. Für aktuell 352.000 Einwohner wurden insgesamt 477.000 Schutzraumplätze geschaffen. Zu verzeichnen waren 4.562 Tote durch Luftangriffe in Stuttgart.

Nach dem Krieg:

Nach dem Krieg wurde der Diakonissenbunker in Stuttgart West als Bunkerhotel genutzt.

Kalter Krieg

Zur Zeit des kalten Kriegs wurden einige Bunker modernisiert. Am 19. Juni 1987 stehen den 556.000 Einwohner:innen der Stadt Stuttgart 70.590 Schutzplätze zur Verfügung. Diese sollen auch Schutz vor radioaktiven und chemischen Gefahren bieten.

Zivile Nutzung

Nach dem kalten Krieg in den 70er, 80er und 90er Jahren werden die Bunker in Stuttgart für Kulturveranstaltungen genutzt. Es finden Konzerte, Proberäume, Kunstausstellungen und Theateraufführungen statt. So tritt z.B. die Band „Müll“ im Tiefbunker Diakonissenplatz 1971 auf.⁶

⁶ Vgl. Auszug aus Vortrag von Norbert Prothmann. Bunker in Stuttgart. Forschungsgruppe Untertage e.V. 04.07.2023

Zur Nutzung des Diakonissenbunkers

Die Entstehung des Diakonissenplatzes findet seinen Ursprung im 19. Jahrhundert. Aufgrund von Bauarbeiten für das Diakonissenmutterhaus, welches an der Forst-/Rosenbergstraße entstehen sollte, wurde die gegenüberliegende, brachliegende Fläche „von Bauunternehmen als Lagerplatz genutzt“⁹. Zeitweise wurde jene außerdem als Lehmgrube einer Ziegelei verwendet, ab dem 20. Jahrhundert diente sie zunächst als öffentliche Anlage, später als Jugendverkehrsübungsplatz.⁸

Im Rahmen des Bauprogrammes nach dem *Führersorderlass*⁹ von 1940, entstand hier ab Januar 1941 der „größte konventionelle Tiefbunker, der in Stuttgart während des 2. Weltkrieges gebaut wurde“¹⁰. Der Bunker erstreckt sich auf einer Grundfläche von 3.158m², insgesamt wurden hierfür, während den dreimonatigen Betonierarbeiten ca. 9.300 Kubikmeter Beton verbaut.¹¹ Grund für diesen immensen Verbrauch sind unter anderem Wand- und Deckenstärken von bis zu 1,80m. Der ab 1942 einsatzbereite Bunker konnte durch seinen U-förmigen Grundriss recht simpel aufgeteilt werden. Die sich in Bauteil 1 und 2 befindenden Kabinen waren als Schutzräume für die Zivilbevölkerung ausgelegt, hier konnten bei Luftangriffen bis zu 1240 Menschen Schutz finden.¹² Bauteil 3, welches heute vor allem für kulturelle Veranstaltungen genutzt wird, diente dem Diakonissenkrankenhaus als „Luftschutzrettungsstelle“.¹³ Im Laufe des Krieges wurde Bauteil 2 zur Befehlsstelle des Luftschutzleiters und der SHD (Sicherheits- und Hilfsdienst) umfunktioniert.

Trotz einer Vielzahl an Sicherheitsvorkehrungen, wie zum Beispiel Aktivkohle-Filteranlagen, welche zum Schutz vor Giftgasangriffen eingesetzt wurden und im Notfall manuell betrieben werden konnten, wurde auch diese Schutzeinrichtung für einige Menschen zum Verhängnis. Neben Überbelegungen kam es immer auch wieder zu Unfällen - „an den Bunkereingängen spielten sich bei Luftangriffen mitunter dramatische Szenen ab“.¹⁴ Nach Berichten zufolge sorgten 1944 außerdem Brandbomben für akute Erstickungsgefahr, weshalb der Bunker noch während den Luftangriffen evakuiert werden musste.¹⁵

Die Nutzung des Bunkers in der Nachkriegszeit war vielfältig. Zunächst diente er der Polizei als Ausrüstungsdepot, das Evangelische Hilfswerk hatte dort ein Warenlager eingerichtet.¹⁶ Aufgrund von knappem Wohnraum wurden die Räumlichkeiten ab 1952 zum Hotel umfunktioniert, hier konnte man ab 5,75Mark¹⁷ übernachten. Darüber hinaus diente der Bunker zeitweise als „Unterbringung für Heimatvertriebene“¹⁸ und ab 1953 als Männerwohnheim.¹⁹

Durch den Beschluss der Wiederinstandsetzung der noch vorhandenen Zivilschutzbunker, durch die Bundesregierung, von 1958, sollte der Diakonissenbunker einer „der drei Abschnittsbefehlstellen Stuttgarts“²⁰ werden, in der, im Krisenfall, die Verwaltung der Stadt unterge-

bracht werden sollte.²¹ Bereits ab 1953 wurden die Räumlichkeiten zudem als Probeort für Bands genutzt, jene sollten dem vorübergehenden Leerstand geschuldete „unterwünschte Nutzer*innen“²² entgegenwirken.

Die in den 80er Jahren für 1,4Mio. DM erbrachten Modernisierungsmaßnahmen, sollten die Zivilbevölkerung, im Falle von einem nuklearen Fallout, 14 Tage vor atomarer und biologischer bzw. chemischer Verseuchung²³ schützen. Hierfür wurden unter anderem neue Türen eingesetzt, die, durch ihre Wölbung, Druck besser standhalten konnten. Zusätzlich wurde die Filteranlage durch einen Sandfilter ersetzt, welcher „radioaktive Schwebstoffe ausfiltern sollte“.²⁴

Durch den Beschluss der Schließung des Jugendverkehrsübungsplatzes von 2019, rückte auch die Bunkeranlage und deren zukünftige Nutzung wieder in den Fokus.²⁵ Verschiedene Initiativen, wie der Verein Kultdiak Stuttgart e.V. lieferten Konzepte für die Umnutzung zum Kulturtreff. Hierdurch können und werden die Räumlichkeiten für Veranstaltungen nutzbar gemacht werden. Zukünftig ist außerdem die Entstehung von Proberäumen im hinteren Teil des Bunkers geplant.

⁷ Kultdiak e.V. (2019), S. 5

⁸ Vgl. Kultdiak e.V. (2019), S.5

⁹ Erteilt am 10. Oktober 1940, markiert den Beginn des zivilen Luftschutzbaus (vgl. Quelle: schutzbauten-stuttgart.de)

¹⁰ Ebd. (2019), S. 5

¹¹ Vgl. Kultdiak e.V. (2019), S. 6

¹² Vgl. Ebd. (2019), S.7

¹³ Ebd. (2019), S. 9

¹⁴ Ebd. (2019), S. 7

¹⁵ Vgl. „West-Blättle“ zt. n. Kultdiak e.V. (2019), S. 7

¹⁶ Vgl. Kultdiak e.V. (2019), S. 11

¹⁷ Vgl. Kultdiak e.V. (2019), S. 11

¹⁸ Ebd., S.11

¹⁹ Vgl. Ebd., S.11

²⁰ Ebd., S.16

²¹ Vgl. Ebd., S. 16

²² Ebd.,. 16-17

²³ Vgl. Ebd., S.18

²⁴ Ebd., S. 10

²⁵ Vgl. Ebd., S.20

Zitate aus: Virilio, Paul: Bunker-archäologie, München/Wien, Carl Hanser Verlag, 1992

S. 11: [...] ein Gegenstand hatte seine Bedeutung verändert, und dennoch bestand eine Schutzfunktion weiterhin fort.

Ebd.: [...] die Organisation Todt letztlich nichts anderes im Sinn gehabt, als einen sakralen Raum zu organisieren...

S.15: -Bei der Besichtigung entwickelt sich so ein ganzes Spiel aus stillen Hypothesen: Entweder hat der Bunker keinen anderen Nutzen, als vor dem Wind zu schützen, oder aber er erinnert an sein kriegerisches Vorhaben, und man identifiziert ihn mit dem Feind, gegen den sich der Angriff richten muß, dieses dem Spiel der Kinder so nahe Simulacrum, der kleine Krieg... nachdem großen.

-Neben dem Gefühl einer Gefahr, der man sich aussetzt, kann man das Bauwerk auch beschreiben, indem man sich an jedes einzelne seiner Elemente hält. Die stärkste Beunruhigung geht zweifellos von der durch die Dicke der Betoneinfassung verborgenen gepanzerten Tür mit ihrer Stahlklappe und ihrem Schließsystem aus; einer heute durch den Rost gleichsam verschweißten, schwer zu handhabenden, massiven Tür, die an den Flanken von kleinen trichterförmigen Schießscharten für die automatischen Waffen geschützt wird.

S.16: Das Gefühl, erdrückt zu werden, das man empfindet, wenn man außen um die Befestigungsanlage herumgeht, verstärkt sich hier noch. Die unterschiedlichen Raumvolumen sind für eine normale Tätigkeit, für wirklichen Körperbewegungen zu klein; das ganze Bauwerk lastet auf den Schultern des Bewohners. Ganz so, wie ein etwas zu enges Kleidungsstück einen in gleichem Maße behindert und kleidet, so spannt die Beton- und Stahlummantelung an den Schultern und unter den Armen und führt schließlich dazu, daß der Bewohner in einer Art Halblähmung erstarrt, die die Merkmale einer krankheitsbedingten Paralyse besitzt.

Ebd. : (...) voller Wachsamkeit und Furcht vor den katastrophischen Wahrscheinlichkeiten seiner Umgebung, wird der Bewohner dieser Orte der Gefahr durch eine einzigartige Schwere niedergedrückt; (...)

S.20 : Es handelt sich aber um ein Kontinuum, das nicht mit dem des menschlichen Siedlungsraums identisch ist: Es ist ausschließlich der Ort der Gewalt, seiner Ausstrahlung, und die Eroberung der letzten Energien ist tatsächlich nichts anderes als die Aneignung einer umfangreicheren Gewalt (also die eines Verlustes, einer beschränkteren Welt).

S.38 : >>Die Befestigungskunst ist nichts anderes als die Kunst, die Linien, auf denen die Fundamente des Umrisses einer Befestigungsanlage entworfen werden, zu beugen und umzulenken, so daß der Feind, unabhängig von der Seite, von der aus(?) angreift, von vorn und von der Seite aus gesehen und verwundet werden kann.<<

S.39 : -Das alles ist in der Charakteristik des Betonmassivs präsent, das gebaut wurde, um Geschossen und Bomben, um Giftgasen und Flammenwerfen zu widerstehen. So wie die Bastion des 18. Jahrhunderts die ballistischen Systeme der ersten Artillerie materialisierte, so wird der Bunker unter Berücksichtigung dieses neuen Klimas erbaut; sein beschränktes Volumen, seine abgerundeten oder abgetragenen Winkel, die Dicke der Mauern, das Schießschartensystem, die verschiedenen Verdunkelungsarten der wenigen Öffnungen: Panzerung, Stahltüren, BelüftungsfILTER-alles das repräsentiert die Gestaltung eines anderen militärischen Raums, einer neuen klimatischen Realität.

-In normalen Zeiten ein Anachronismus, scheint der Bunker in Friedenszeiten so etwas wie eine Überlebensmaschine, wie das an den Strand gespülte Wrack(...).

S.43 : Die Festung ist ein spezielles Bauwerk; man lebt dort nicht auf Dauer, man sucht sie zwecks Ausführung besonderer Handlungen auf, zu einem bestimmten Zeitpunkt, im Verlauf einer bewaffneten Auseinandersetzung oder während einer konfliktgeladenen Epoche. Genauso wie man seine Rüstung für die Schlacht anlegt oder seinen Regenmantel, wenn es regnet, zieht man sich

ins Fort zurück, wenn die Umweltbedingungen der Friedenszeit der Meteorologie der Kriegszeit den Platz überlassen.

S.44 : Die Form des Bunkers nimmt diese Erosion durch Auslassung jedes überflüssigen Auswuchses vorweg; der Bunker verschleißt und schleift sich vorzeitig ab, um jeden Einschlag zu vermeiden, er rollt sich in das Kontinuum der Landschaft ein und entzieht sich so der Wahrnehmung durch uns, die wir an Anhaltspunkte und Zeichensetzungen gewöhnt sind.

S.45 : Der Bunker hat kein wirkliches Fundament mehr; er treibt auf einem Erdboden, der keinen Sockel mehr für sein Gleichgewicht bildet, sondern eine bewegliche und aleatorische Ebene ist, die, als deren Verlängerung, der Meeresebene ähnelt. Diese relative Autonomie gleicht die wellenförmige Schwankung des Bunkers aus, indem sie seine Stabilität inmitten der möglichen Veränderung des ihn umgebenden Geländes garantiert.

S.46 : Die Funktion dieses so außergewöhnlichen Bauwerks besteht darin, das Überleben zu gewährleisten, ein Schutzraum für den Menschen in einer kritischen Periode zu sein, der Ort, an dem er sich verkriecht, um weiter zu existieren. Wenn er also der Krypta ähnliche ist, die die Wiederauferstehung präfiguriert, dann ähnelt der Bunker ebenso sehr der rettenden Arche, dem Vehikel, das einen durch die Durchquerung tödlicher Risiken aus der Gefahrenzone bringt. Das Wort Kasematte bedeutete buchstäblich >>starkes Haus<<, verstärktes Haus; es handelt sich also immer um eine Wohnung, oder eher um eine Art Kleidung, im Grunde genommen um einen kollektiven Harnisch. Wenn wir uns für die alten Rüstungen interessieren, dann bezeichnen die Verzierungen und Figuren deutlich den Ursprung und den -französischen, italienischen usw. - Stil, hier aber besteht fast nichts von dieser Form der Kennzeichnung fort. Die Allmacht der Waffen hat das, was noch an ästhetischer Absicht übrigblieb, verflüchtigt.

Ebd. : Der Bunker ist anwesender und abwesender Mythos zugleich geworden: anwesend als für eine transparente und offenen zivile Architektur abstoßendes Objekt, abwesend in dem Maße, in dem sich die Festung von heute woanders befindet, unter unseren Füßen, von nun an unsichtbar. 37

S.46-47 : (...) zum Abschluß kommt, in der die Erde nur noch ein riesiger Gletscher sein wird, der dem nuklearen Feuer ausgeliefert ist. Seine Poesie besteht darin, daß er nur noch ein einfacher Schild für diejenigen ist, die ihn benutzen, ebenso unbrauchbar schließlich wie die Rekonstruktion einer Kinderrüstung, einen leere Muschel, ein rührendes Phantom eines vergangenen Duells, (...)

S.57 : Diese Schutzräume aus Beton vermehren sich einerseits immer mehr und werden andererseits immer dicker, ein quasi vegetabilisches Anzeichen eines immer größer gewordenen Drucks, eines immer härteren >>Klimas<<. Schließlich werden sie die den Prestigebauten zugewiesene Rolle übernehmen, wobei sie weniger von der Macht des Dritten Reiches zeugen als vielmehr von seiner Angst zu verschwinden.

Auszüge aus: Virilio, Paul/Richard, Bertrand: Die Verwaltung der Angst, überarbeitete Auflage, Wien, Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien, 2016

S.12: [...] die Angst nicht nur zu einem legitimen Gefühl gemacht, sondern mehr noch: zu einer zusätzlichen Schicht des Charakters, auf die nur ein Idiot verzichten würde(...). (Richard)

S. 15: Das Ministerium der Angst

S. 16: Früher war die Angst ein Phänomen, das an lokalisierte Ereignisse gebunden war, identifizierbar und zeitlich begrenzt [...] Heute ist es die begrenzte, saturierte, geschrumpfte Welt selbst, die uns umklammert und in eine Art Klaustrophobie „hineinstresst“.

Ebd.: [...] die Verwaltung der Angst bedeutet auch, dass die Staaten in Versuchung kommen, mit der Angst, ihrer Orchestrierung [...] Politik zu machen.

S. 19: Wenn man besetzt ist, ist die Angst ein Staat im Sinne einer öffentlichen Macht, die einem eine falsche und gleichzeitig beängstigende Realität aufzwingt.

S. 20: [...] über die Stadt [wird] der Ausnahmezustand mit einer Ausgangssperre [...] 38

verhängt. Die Angst wird zur physischen Angst, Angst vor dem unmittelbar bevorstehenden Tod.

Ebd.: In jedem Wohnhaus stirbt man fast vor Angst.

S. 22: Der Terror/Schrecken [...] hängt mit dem Lebendigen [...] und mit dem durch die Technik ermöglichten Schnellen [...] zusammen.

S. 23: Seit Hiroshima leben wir [...] via Allianzen und diplomatischen Abkommen in einem militärischen System, das das politische Handeln beherrscht.

S. 24: [...] wir müssen uns eingestehen, dass dadurch (im Zitat darüber erwähnt) eine politisch unangenehme Situation geschaffen wurde. Sie ist sogar politisch inkorrekt, eben weil die Demokratie unter diesem militärisch-wissenschaftlichen Regime nur in illusorischer und sehr bruchstückhafter Form überleben kann.

S. 32: Ja, die Geschwindigkeit löst durch die Abschaffung des Raums Angst ein, oder eher durch das Versagen des kollektiven Denkens in Bezug auf den Realraum, denn die Relativität wurde niemals wirklich verstanden[...].

S. 35: Die Angst wird als Produkt der raumzeitlichen Kontraktion paradoxer Weise kosmisch.

S. 43: Der Treibhauseffekt des Belagerungsfiebers, die Massenklaustrophobie der belagerten Individuen[...].

S. 45-46: Die Angst ist in dem Sinne Umgebung geworden, als eine Verschmelzung des Sicherheitsbereichs [...] mit dem Gesundheitsbereich stattgefunden hat[...].

S. 47: die westlichen Mächte (zögern nicht), ihren moralischen und juristischen Korpus einzuschränken, um ihren Krieg gegen den Terror führen zu können(...). (Richard)

S. 49: Wenn die Welt unbewohnbar wird, sucht man Zuflucht in seinem Clan und bei seinem Stamm (...)

S. 51: Das Sicherheitsbedürfnis ist eine reale Tatsache, die man nicht einfach als Einbildung

oder Paranoia abtun kann. Denn Das Sicherheitsbedürfnis ist in einem der Angst und den Hochrisiken unterworfenen Universum politische Realität.

S. 52: (...) ich habe mich mit Mauern beschäftigt, mit dem Atlantikwall, aber auch als Architekt, mit bewachten Wohnbezirken, den Gated Communities. (...)

Ebd.: Denken wir an Mermoz, der erklärt: „Ich möchte kein Überlebender sein.“

S. 56: (...) der Neo-Expressionismus hat sich fortgesetzt, ist zu einem Akademismus des Abscheus geworden. Die Angst hat eine Kunst hervorgebracht, losgelöst von den Impulsen, die sie entstehen ließen, so sehr, dass sie eine Angst an sich geworden ist, eine autonome Furcht; (...) sogar in der Architektur. Es gibt Post-Bunker-Architekturen, die nicht mehr expressionistisch, sondern neo-expressionistisch, ja sogar aktionistisch sind. (...) Villas oder Wohnhäuser (...), bei denen die Architektur förmlich das physische und mentale Unbehagen herausfordert, bei denen die Folter als Phänomen vom Ort selbst ausgeht.

Ebd.: (...) Bunker (sind) eine Architektur der Abstoßung (...).

S. 57: (...) ich glaube, dass die Einschließung in der Welt (...) eine klaustrophobische Panik erzeugt (...).

S. 63: (geloopert) Exodus

S. 65: Ich glaube, die wirkliche große Einschließung steht uns noch bevor. Die Massenklaustrophobie, die sich der Bevölkerungen bemächtigt, ist einer der Gründe für die ökologische Angst, die besonders durch die Furcht davor charakterisiert ist, dass der Planet nicht mehr in der Lage ist, unsere Entwicklung zu gewährleisten. Deswegen (wird) (...) die Fluchtbewegung, der Exodus, (zum permanenten Phänomen. Die einzige Lösung besteht fortan darin, sich ständig zu bewegen, oder endgültig zu flüchten.

S. 66: Ich habe zehn Jahre damit verbracht, die Bunker am Atlantik zu erforschen, weil ich mei-

ne Jugend in der Festung Europa verbracht habe, eingeschlossen durch den Atlantik. Es ist ziemlich klar, dass heute die Versuchung groß ist, die Festung Europa wieder aufzubauen, eine Anti-Migranten-Festung diesmal, samt Auslagerung der Migrationspolizei an richtiggehende Subunternehmen(...).

S. 69: (...) die Logik des Empire besteht darin, (...) das Schicksal der Menschheit so aufzufassen wie der Raketeningenieur, der zusieht, wie seine Rakete sich der Realität der Erde entreißt.

S. 72: Wir sind im Zeitalter der allgemeinen Panik angekommen.

S. 79: Wir simulieren die Effekte von Bomben, die wir „in der Maschine“ explodieren lassen, denn man kann sie nicht mehr „in Wirklichkeit“ erproben, die angerichteten Schäden wären unvorstellbar.

S. 80: Die Biopolitik wird also zum entscheidenden Problem, es geht nicht mehr nur darum, wie man mit einer Pandemie der Sorte Influenza A umgeht. Und es gibt, außer den Religionen, keine Schutzwälle mehr, die uns vor solchen Entgleisungen schützen können.

S. 86: Trotz der demokratischen Ordnung überkommt die Menschen letztendlich ein Gefühl des Chaos.

Ebd.: (...) eine Politik, die nicht rhythmisch ist, ist keine Politik des Möglichen: Sie wird zu einer surrealistischen Politik.

S. 88: Die Angst ist der schlimmste Mörder, sie tötet nicht, sondern hindert am Leben. (sprichwörtl. Redensart)

Zur Auswahl des Titels

(Benedikt Waldmann)

Continuity of Government

Der Titel unserer Ausstellung „Continuity of Government“ (kurz „COG“) ist einem strategischen Prinzip entlehnt, welches die Funktionsfähigkeit einer Regierung auch im Fall einer Katastrophe (z. B. eines nuklearen Krieges) sicherstellen soll. Zu diesem Zweck wurden und werden in vielen Ländern der Welt Bunkeranlagen unterhalten. Auch dem Diakonissenbunker in Stuttgart kam während des Kalten Krieges eine solche Rolle zu, wenn auch nicht in dem Maße, wie es beim sog. 'Regierungsbunker' im Ahrtal der Fall war. Im Diakonissenbunker sollte der Stuttgarter Oberbürgermeister in einem eigens für ihn vorbehaltenen Büro die Evakuierung der Stadt im Angriffsfall koordinieren.

Diese historische Gegebenheit hat dazu geführt, dass wir intensiver über das Thema der Hierarchisierung diskutieren, welches bereits vor der Festlegung des Titels eine wichtige Rolle in unseren Überlegungen bezüglich des Konzepts der Ausstellung eingenommen hatte. Da wir im Rahmen unserer Ausstellung einen Bereich im Bunker bespielen werden, der normalerweise nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist (siehe Abb. 1), sahen wir uns in der Planung mit verschiedenen Sicherheitsauflagen konfrontiert. Dazu zählt unter anderem auch die Beschränkung der Anzahl jener Besucher*innen, die gleichzeitig den Ausstellungsbereich betreten dürfen. Dieser Umstand wird einerseits dazu führen, dass es zu Wartezeiten kommt, andererseits auch dazu, dass die Besucher*innen in zwei Gruppen unterteilt werden. Es gibt dann diejenigen, die bereits im hinteren Bereich waren und diejenigen, die noch warten müssen: es wird unterschieden zwischen 'Eingeweihten' und 'Unwissenden' / 'Ausgeschlossenen', zwischen den Besuchenden, die 'rechtzeitig' und denen, die 'zu spät' gekommen sind. Neben einer relativ offensichtlichen Parallele zu konkreten Szenarien der Ausgangssperre, mit denen sich Menschen, die auf den Schutz von Bunkern angewiesen sind, konfrontiert sehen, war für uns jedoch gerade der Aspekt der Zugangsberechtigung interessant.

Durch das Prinzip der COG wird deutlich, dass es für Regierungen in Krisensituationen relativ

klar ist, dass ihr Weiterbestehen Priorität haben wird. Dieses Prinzip sichert also automatisch den Fortbestand des politischen Systems, selbst wenn dieses System auch dazu geführt hat, dass die apokalyptische Situation, die COG nötig machte, überhaupt eintreten konnte.

Die Grundidee ist also die der Konservierung. Der Regierungsbunker wird zu einer Art Ward'scher Kasten, aus dem im besten Fall das Alte wieder sprießen kann, sobald die Katastrophe überstanden ist. Ausgehend von diesem Aspekt sehen wir uns als Künstler*innen in der Situation, uns selbst für die Dauer der Ausstellung in die Position der privilegierten Minderheit begeben zu können, die die Belegung der Schutzräume bestimmt. Der Begriff des „Governments“ ist in diesem Fall jedoch nicht eindeutig zuordenbar, so könnte er sich einerseits auf unsere kuratorische Rolle, andererseits auf die Rolle der Kunst im gesellschaftlichen System beziehen

Gerade dieser Aspekt kann im Hinblick auf die Marginalisierung des Kunst- und Kulturbereichs während des letzten, weltweiten Ausnahmezustands in Form der Corona-Pandemie, als Kommentar gelesen werden: die Kunst darf in Krisenzeiten weder vergessen werden, noch kalter Berechnungen zum Opfer fallen. Vielmehr müssen der Raum und der Zugang zu ihr geschützt und erhalten werden.

Die Künstler*innen der Ausstellung

Quellen:

Virilio, Paul: Bunkerarchäologie, München/ Wien, Carl Hanser Verlag, 1992

Prothmann, Norbert: Auszüge aus Vortrag, Bunker in Stuttgart, Forschungsgruppe Untertage e.V. , 04.07.2023

Virilio, Paul: Die Verwaltung der Angst, 2., überarbeitete Auflage, Wien, Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien, 2016

Kultdiak Sturgart e.V. (2019). Der Bunker unter dem Diakonissenplatz - seine Nutzung und eine Vision für eine kulturelle Nutzung, Hrsg.

Kultdiak Sturgart e.V. Remseck, S. 3-22

Zielfleisch Rolf (o.D.). Führersofortterlass 1940. Schutzbauten-Sturgart.de. Abgerufen 02.12.2023.

http://www.schutzbautensturgart.de/de-de/geschichte2weltkrieg/gesetze/f%C3%BChrersofortterlass.aspx#google_vignere

Verfasst von : Aeree Sul, Gabriella Bakos, Johannes Breuninger, Jule Umlauf, Laura Zimpfer, Lina Baltruweit, Max Wölfle, und Yamo Aydemir, Klasse Mosler